

Trauer und Klag Slegie,

woin

einige Trost-Gedanken enthalten sind,
bey Veranlassung

der Beerdigung

des

Hoch-Edlen / Besten / Großachtbahren / Hoch-
gelahrten und Hochweisen

S E R R E S S

Herrn Johann

Sochs,

Bender Rechten Wohlgewürdigen Doctoris, Hochverdien-
ten Rathsverwandten und Hochbetrauten Richters dieser Republicque,

der am 28. May dieses 1747. Jahrs

eines

sanften und großmüthigen Todes

erlichen ist /

entworfen von einem

Dieses

Vornehmen Hauses

ergebensten Diener.

B R E M E N,

gedruckt bey seel. H. E. Jami, des Löbl. Gymnasii Buchdruckers, Wittwe.



Eheu fugaces, Posthume, Posthume,
 Labuntur anni, nec pietas moram
 Rugis & instanti senectae
 Adfert, indomitaeque morti.

Horaz in der 14. Ode
 des II. Buchs.

Wit ganz verworrenem und Belleids-vollem Geiſt
 Seht meine matte Hand vom Schmerzen ſchwangre Zeilen:
 Da Gottes feſter Schluß den Mann zu ſterben heiſt,
 Um Deſſen gehen Tod jezt Stadt und Bürger heulen.
 Es iſt der **Groſſe Hoch**, ein höchſt verdienſter Mann,
 Der Bremens Wohl und Glück hat tauſendſach vermehret.
 Drum kommts daß unſre Stadt ſich auch nicht finden kan
 Da ihr der Tod zu Ihm den Zutritt hat gewehret.
 Hier ſiſt die **Fromme Frau** in ſchwarz Gewand verhüllt,
 Die an Dem **Seligſten** Gemahl und Herz verlieret,
 Durch größter Traurigkeit gerührt, beſchwert, erfüllt,
 Und ſeufzet, daß Er Ihr ſo plöglich wird entführet.
 Die größte Zärtlichkeit und ungemaine Luſt,
 Das Vorrecht, ſo Sie hat im Eheſtand gefunden,
 Geht Ihr durch Mark und Bein, beklämmer Ihre Bruſt,
 Weil es nur kurz gewährt und nun ſchon ganz verſchwunden.
 O! möchte dieſer Schmerz nicht unerträglich ſeyn!
 O! möchte dieſe Pein Dich nicht ſo ſchrecklich kränken!
 Jedoch Du läßt Dich nicht mit Gott im Hader ein,
 Und preiſt die Vorſicht ſo beim nehmen als beim ſchenken.
 Verwirrung, Traurigkeit bringt Dir die Leidenschaft,
 Nie genug **Geprieſne Frau**, Du Muſter Edler Frauen:
 Doch Du verbeiſſeſt es durch Deiner Klugheit Kraft.
 Man kan an Dir ein Bild von wahrer Großmuth ſchauen!
 Dort trauret tief gebückt ein **Edler Tochter-Mann**,
 Der ſammt der Gattin, ſich mit Staub und Aſch' beſtreuet;
 Der in dem harten Schmerz ſich gar nicht finden kan,
 Dem jene nun betrübt die ihn ſonſt ſtets erfreuet.

Wie steht es nun um Dich mein alt- und treuer Freund?
 Der du des **Batters** Tod in fremder Lust beklagest.
 Dem dieser Unglücks-Stern, was später zwar erscheint,
 Doch weiß ich daß Du auch gedoppelt weinst und zagest.
 Dein Unglück ist so groß, wies immer möglich ist,
 Da Du Den **Batter** must ganz unverhofft verlieren.
 Die Trauer drücket Dich; Doch weil Du standhaft bist,
 So unterdrückt das Leid, daß Dich aufs schärfste rühret!
 So bald es möglich ist so schlag es aus dem Sinn,
 Vermehre nicht den Schmerz den Deine **Mutter** fühlet,
 Dein **Batter** ist zwar todt, doch Er ist dorten hin,
 Wornach Sein Geist und Wunsch beständig hat gezielet.
 Wie weint **Astræa** so? was raubt ihr Glanz und Licht?
 Sie hat zum Priester **JHM** noch neulich aufferkohren,
 Der Billigkeit und Recht in unsre Mauern spricht;
 Sie seufft, ist blaß und spricht: Ich habe viel verlohren!
 Wer wird nun wie mein **Soch** bedrängter Schutz-Gott seyn?
 Wer wird im Gleichgewicht wie Er die Wage halten?
 Wer wird dem Fiesel-Muth zerschlagen Mark und Bein,
 Daß Er mit Frommen nicht kan nach Gefallen schalten?
 Was sagt auch endlich noch derer Klienten Schaar,
 Die vormahls bey Ihm Rath und ihre Zuflucht nahmen,
 Die Er oft hat befreut aus mancherley Gefahr,
 Und damahls überhäuft zu Seiner Schwelle kamen.
 Sie fragen; Ist der Tod, der nicht seins Gleichen hat,
 Um andern Rath und Recht und Beystand zu ertheilen?
 Ists möglich? Was ist nun der Unschuld wohl vor Rath?
 O schrecklicher Verlust, Gott mag den Schaden hehlen!
 Ich denke noch an Dich Du Ehrfurchts volle Schaar
 Die **JHM**, als Seinen Freund, beständig hat verehret,
 Dein Freund, Dein Augenmerk liegt todt auf dieser Bahr;
 Die Freundschaft hat der Tod durch seine Macht gestöret.
 Du klagst mit höchstem Recht; mein Freund, mein ander ich,
 Der tugendhafte Mann, das Kleinod dieser Erden,
 Die Deutsche Redlichkeit, o wie betrübt es mich!
 Muß schon ins Grabes-Thal zu Staub und Asche werden!
 Wie veller Angst und Schmerz war wohl Sein Freund **Drest!**
 Der diesem **Pylades** die sparren Wimmern schliesset,
 Da Puls und Adern stehn und Ihn der Geist verläset,
 Und kalter Todesschweis aus allen Gliedern fließet.
 So traurig und betrübt macht **Höchstbeglückter Mann,**
 Dein jäher Todes-Fall Stadt, Freunde, Gattin, Kinder.
 Du hast gesagt! **DICH** geht die Erde nicht mehr an,
 Dir macht das Weh und Ach der Deinen keinen hinder.
 Wer weiß und klug und fromm und tugendhaft gelebt,
 Der kann getrost, wie Du, dem Tod entgegen gehen;
 Weil Ihm Sein Erbetheil, wornach er hat gestrebt,
 In jener ewgen Welt unmöglich kan entstehen.
 Ja selbst des Todes-Gift kam Dir nicht bitter für.
 Standhaftig hast Du ihn mit grossen Muth ertragen.
 Ward gleich Dein Tod und Grab schon nahe vor der Thür
 So fingst Du doch nicht an zu zittern und zu zagen.

Es flogen Pfeil auf Pfeil aus Libitinens Hand,
 Die Deiner Glieder Bau Gefahr und Schmerzen brachten,
 Der morsche Leib ward krank, der Beine Mark verschwand,
 Der Feinde waren viel dies Leben sauer machten.
 Das Eingeweide ward ganz innerlich verstellt,
 Wer weiß wie viel es Quahl Dir im verborgnen machte.
 Es spricht, wer diß bedenkt und sich vor Augen hält,
 Ist möglich daß Jhn diß nicht zur Verzweiflung brachte.
 Doch trugs Der **Grosse Mann** standhaftig mit Bedn.
 Und legte dadurch ab von wahrer Großmuth Proben,
 Weil Er Sich fest verließ auf Gottes Gnad und Huld,
 So mochte Tod und Gift in Seinem Leibe toben.
 Er trug es mit Gedult, weil Gottes weiser Schluß,
 Durch solche Noth und Tod läßt seine Kinder läutern.
 Da dann ein Christ das Creuz gleich auf sich nehmen muß
 Und ohne murrisch seyn, des Herren Ruhm erweitern,
 Diß that Der **Grosse Mann**: Zu nichts als Gottes Lob
 War Seiner Kräfte Rest nach Seel und Leib geweiht,
 Da Er, bis an Sein End, zum Hauffen Sich erhob,
 Der sich in Gottes Haus des Heyligen erfreuet.
 Er nahm bis in den Tod noch Seine Pflicht in acht,
 War den Bedrängeten und Waisen sters gewogen.
 Es hat ja nie ein Mensch vor Jhm das Recht gebracht,
 Der nicht als Sieger ist davon nach Haus gezogen.
 Drum dreymahl Seeliger und **Hochbeglückter Mann**,
 Getreuer Gottes Knecht, der Du den Herren siehest!
 Wahr, daß man Dich bey uns fast nicht entbehren kan,
 Doch da Gott selber ruft, kein Wunder daß Du stichest.

